

Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Primarstufe

KUNST

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

INHALT

Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven	5
2 Überfachliche Kompetenzen	8
Teil B.....	11
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung	11
4 Kompetenzbereiche des Faches	12
5 Inhaltliche Konzepte des Faches	14
6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder.....	17
6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4	17
6.2 Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1 / 2.....	21
7 Synopse.....	22

Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissens Elemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissens Elemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4. Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

Kapitel 7 „Synopsis“ (Primarstufe) – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die es Lernenden ermöglichen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür sind eine realistische *Selbstwahrnehmung*, Autonomieerleben und Selbstwirksamkeit. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Basis entwickeln sich ein positives Selbstbild und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören auch Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und das eigene Handeln durch selbstgewählte Zielsetzungen zu steuern. Dies drückt sich auch darin aus, auf die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden zu achten.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um die Fähigkeit und Bereitschaft, in sozialen Beziehungen zu leben und diese aktiv mitzugestalten. Grundlage für die Entwicklung sozialer Kompetenz ist *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. Im Miteinander bauen die Lernenden positive Beziehungen auf, entwickeln *Rücksichtnahme und Solidarität* und setzen sich für andere ein. Gemeinsames Arbeiten gelingt durch *Kooperation und Teamfähigkeit*. Bei auftretenden Spannungen setzen sich die Lernenden mit den eigenen sowie den Ansichten und Absichten anderer auseinander, suchen nach Lösungen und tragen dadurch zu einem angemessenen *Umgang mit Konflikten* bei. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und andere und nehmen Möglichkeiten, die Gemeinschaft mitzugestalten, wahr. So erleben sie sich als Teil eines Gemeinwesens und wachsen schrittweise in ihre *gesellschaftliche Verantwortung*, unter Beachtung der demokratischen Grundwerte, hinein. Auf der Basis der eigenen kulturellen Identität zeigen sie sich aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und tragen so zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien und Arbeitsmethoden zu erschließen sowie den Lern- und Arbeitsprozess als solchen wahrzunehmen und seine Ergebnisse reflektieren zu können (metakognitive Kompetenz). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, einen Arbeitsplan zu erstellen und diesen dann schrittweise umzusetzen. Die Entwicklung der Lernkompetenz vollzieht sich im Aufbau altersgemäßer Modelle des „Lernen Lernens“ und eines in dieser Perspektive zunehmend selbstständigen Arbeitens. Ein planvolles Vorgehen und eine angemessene Zeiteinteilung bei der Bewältigung von Aufgaben sind Ausdruck dieses Prozesses. Zur Lern- und Arbeitskompetenz gehört in diesem Zusammenhang unverzichtbar die Dimension der *Medienkompetenz*. Der Einsatz unterschiedlicher Medien und elementarer technischer Anwendungen, der Einsatz von Medien zur Information und Präsentation sowie eine kritische Mediennutzung schaffen die Voraussetzung, um in der heutigen Informations- und Mediengesellschaft kompetent und verantwortungsvoll zu handeln.

Sprachkompetenz: Im Rahmen der Entwicklung von Sprachkompetenz kommt dem Aufbau und der Sicherung der *Lesekompetenz* sowie der Schreibkompetenz im Hinblick auf eine adressatenbezogene

und sachgerechte mündliche und schriftliche Sprachverwendung eine besondere Bedeutung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich. Lesekompetenz zeigt sich in der Fähigkeit, altersangemessenen Texten/Medien Informationen zu entnehmen, diese zu verstehen und in ihrem jeweiligen Kontext zu bewerten sowie Schlussfolgerungen ziehen zu können. Mit *Schreibkompetenz* erschließt sich den Lernenden die Möglichkeit, Gedanken schriftlich festzuhalten und zu kommunizieren; schrittweise lernen sie, Schreibformen zu unterscheiden, Schreibstrategien einzusetzen und Schreibnormen zu beachten. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich, an der Standardsprache orientiert, auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen und zu verfolgen. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden und Rede- und Gesprächsstrategien anzuwenden.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung*: Die Lernenden nehmen ihre Interessen und Gefühle wahr und schätzen ihre Stärken und Schwächen realistisch ein. Sie entdecken ihre Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten und entwickeln sie im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten weiter.
- *Selbstkonzept*: Die Lernenden gehen mit Selbstvertrauen an die Lösung von Problemstellungen heran. Sie formulieren ihre Meinung und vertreten selbstbewusst ihre Interessen. Sie glauben daran, dass sie mit eigener Anstrengung ein Ziel erreichen können.
- *Selbstregulierung*: Die Lernenden formulieren Wünsche und Bedürfnisse und respektieren dabei die Wünsche und Bedürfnisse anderer. Sie drücken ihre Gefühle angemessen aus. Mit Situationen, Themen und Personen setzen sie sich kritisch auseinander und nehmen auch Kritik an. Sie reflektieren ihre Lernprozesse und Ergebnisse und setzen sich selbst Ziele.

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit*: Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse in sozialen Beziehungen wahr und zeigen Einfühlungsvermögen. Sie achten Andersartigkeit und Anderssein. Sie setzen sich für andere ein.

- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer. Sie helfen und unterstützen sich gegenseitig, gehen achtsam und unvoreingenommen mit anderen um.
- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden halten sich an Regeln und Absprachen. Sie gehen auf andere ein und stimmen ihr Verhalten mit anderen ab. Sie bringen sich konstruktiv in die Gemeinschaft ein und kooperieren.
- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden tragen Kritik konstruktiv vor, nehmen Kritik von anderen entgegen und reflektieren darüber. Sie sind in der Lage, um Verzeihung zu bitten und können anderen verzeihen. Sie setzen sich für faire Konfliktlösungen ein.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Sie übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Verhalten in der Gemeinschaft. Sie treten aktiv für ein gemeinschaftliches Ziel ein und treffen gemeinsam Entscheidungen. Sie nutzen ihre Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitsprache.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Verhaltensweisen von Menschen aus anderen Ländern wahr und deuten sie als kulturtypische Gewohnheiten. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und arbeiten mit Kindern verschiedener Herkunft zusammen.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden bearbeiten Fragestellungen und kommen dabei zu sachgerechten Lösungen. Sie setzen sich selbst Ziele und reflektieren über Arbeitsprozess und Arbeitsergebnis. Sie planen ihre Arbeit und setzen sie schrittweise um. Dazu nutzen sie verfügbare Informationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden nutzen Strategien zur Lösung von Aufgaben, wählen Arbeitsmethoden anforderungsbezogen aus und wenden sie sachgerecht an.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden nutzen anforderungsbezogen unterschiedliche Medien gestalterisch und technisch. Sie dokumentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse auch prozessbezogen und präsentieren Lern- und Arbeitsergebnisse mithilfe geeigneter Medien. Sie nutzen Neue Medien verantwortungsvoll und kritisch.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte unterschiedlicher Text-/Medienformen und wenden dabei verschiedene Strategien an. Sie entnehmen Informationen aus unterschiedlichen Text-/Medienformen und verstehen sie im jeweiligen Kontext. Sie denken über unterschiedliche Texte nach und nehmen dazu begründet Stellung.
- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen eigene Texte sach- und adressatengerecht unter Berücksichtigung elementarer Schreibnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden hören anderen aufmerksam zu, drücken sich in Kommunikationssituationen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen. Sie nehmen Kommunikations- und Interaktionsprozesse wahr und reflektieren sie.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Die Lernenden erleben im Kunstunterricht eine Verknüpfung von Wahrnehmen, Handeln, Nachdenken und Mitteilen. Ihre Persönlichkeitsentwicklung steht dabei im Vordergrund. In der tätigen und betrachtenden Begegnung mit Bildern¹ schärfen sie ihr Wahrnehmungsvermögen und differenzieren ihr Sehen. Sie erweitern ihr Vorstellungsvermögen, gewinnen Einblicke in fremde Welten und Zeiten. Zugleich steigert die Berührung durch inhaltliche Aspekte und emotionale Gehalte – der Dialog mit dem Dargestellten – die Empfindsamkeit der Lernenden und fördert die persönliche Anteilnahme.

Im künstlerischen Tun folgen die Lernenden ihrer Experimentierfreude und entwickeln neben manuellen Fertigkeiten vielfältigste Möglichkeiten, selbst kreativ zu werden und eigene Formen des Ausdrucks zu finden. Sie entdecken ihre Gestaltungsfreude und entwickeln so ihre Imaginationsfähigkeit. Im Zusammenwirken von Einfühlungsvermögen und Erfinderlust entfalten sich Handlungswille und Interventionsbereitschaft. Diese offene Einstellung zeigt sich als Neugier und als Bereitschaft, das Unerwartete, Fremde, Unfertige zu begrüßen. Jedes Bild ist Mitteilung.

Die Lernenden erwerben die Fähigkeit, sich im Bild zu äußern, Erlebtes darzustellen und über ihre Wahrnehmung reflektierend zu sprechen. Schließlich entwickelt sich durch die Auseinandersetzung mit der technischen und medialen Seite der Bilderwelt die Bild- und Medienkompetenz der Kinder und Jugendlichen.

Kulturelles Wissen wird sowohl in der Schule als auch an außerschulischen Lernorten erworben. In der Reflexion dieses kulturellen Wissens geben sich die Lernenden in ihrer Zeit und ihrer Lebenswelt einen Platz.

¹ Bilder, hier verstanden als umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung (KMK).

4 Kompetenzbereiche des Faches

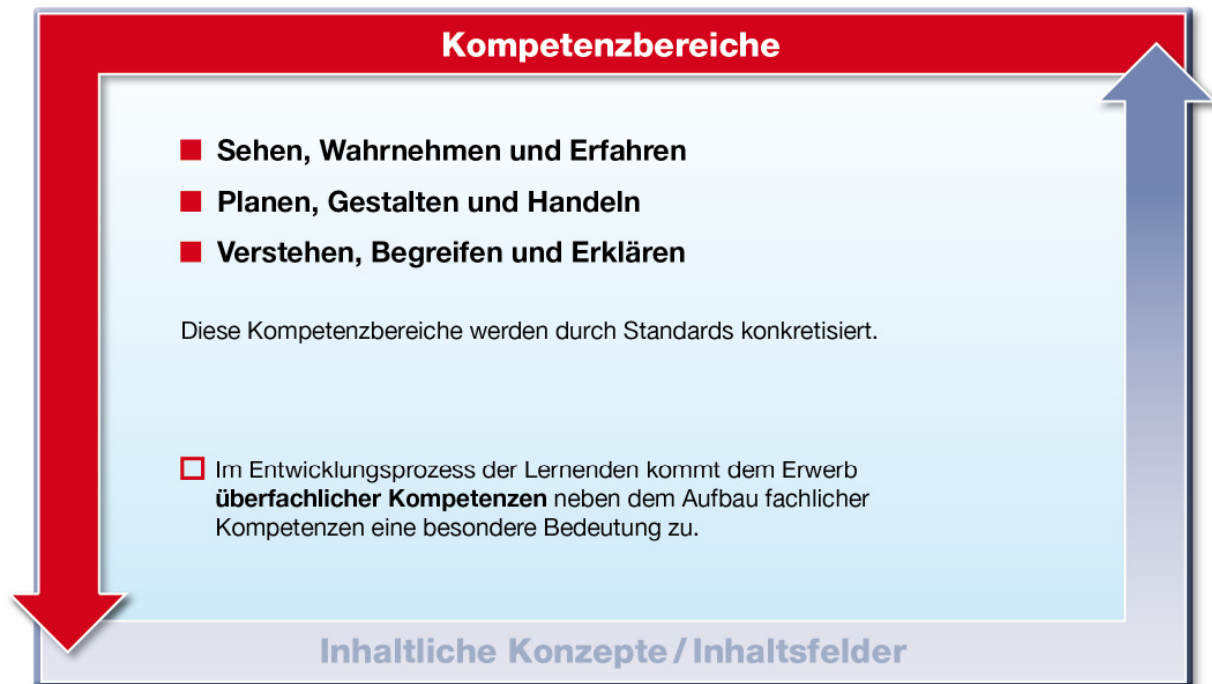


Abb. 1: Kompetenzbereiche

Die Kinder entwickeln im Zuge des ästhetischen Lernens und der Erweiterung ihrer ästhetischen Erfahrung unterschiedliche, untereinander eng verzahnte Kompetenzen aus drei Bereichen (siehe Abbildung 1).

Bei der Bearbeitung ästhetischer Aufgaben spielen alle drei Kompetenzbereiche eine wichtige Rolle. Sie können aber je nach Vorhaben unterschiedlich akzentuiert werden. Die Grenzen zwischen den drei Bereichen sind im Rahmen eines handlungsorientierten Unterrichts fließend.

Sehen, Wahrnehmen und Erfahren

Das Sehen ist die Grundlage, um bildnerisch zu gestalten und kulturelle Ausdrucks- und Erscheinungsformen zu erfassen. Ergänzend treten andere Wahrnehmungen hinzu wie das Hören und der Tastsinn. Die Auseinandersetzung mit Bildern im Unterricht bedeutet, sich aufmerksam und intensiv auf ein ästhetisches Objekt einzulassen. Die Lernenden erwerben die Fähigkeit, ästhetische Produkte oder gestalterische Prozesse in Ruhe zu betrachten, genau hinzusehen und Bezüge herzustellen. Fühlen und Empfinden, Betrachten und Erleben, Verstehen und Erkennen wirken zusammen. Die Lernenden können ästhetische Phänomene vergleichend und beurteilend beschreiben. Zu einem ästhetischen Phänomen kann es verschiedene individuelle Wahrnehmungen geben.

Planen, Gestalten und Handeln

Bildnerisches Gestalten steht für die Lernenden im Zentrum. Aus der eigenen Gestaltungserfahrung entwickeln sie Zugänge zur Kunst, ein Verständnis für ihre gestaltete Umgebung und einen Weg zur eigenen Person. Ausgehend vom Experiment und anknüpfend an die Vorerfahrungen der Lernenden im Sammeln, Erforschen und Spielen werden elementare Kompetenzen in gestalterischen Prozessen ausgebaut. Malen, Zeichnen, Drucken, Schriftgestaltung und Collagieren ermöglichen ästhetische

Erfahrungen in der Fläche. Sammeln, Formen, Bauen, Konstruieren, Installieren und Montieren fördern die Auseinandersetzung mit Objekt und Raum. Durch szenisches Darstellen und Inszenieren werden in besonderem Maße ganzheitliche körperbezogene Erfahrungen ermöglicht. Beim Fotografieren und Arbeiten mit digitalen Medien knüpfen Kinder besonders an alltagsästhetische Erfahrungen an. Die Begegnung mit Kunst, Umwelt, Natur und Menschen regt dazu an, sich mit der Umwelt- und Produktgestaltung auseinanderzusetzen und grundlegende handwerkliche Techniken umzusetzen.

Die Kinder erleben sich beim bildnerischen Gestalten – wo immer es möglich ist – in der Werkstattsituation. Das bedeutet, dass die eigene schöpferische Tätigkeit der Kinder im Mittelpunkt steht. Kreative Freiräume unterstützen das bildnerische Gestalten der Lernenden. Die Kinder entwickeln durch das Zusammenwirken von Material, Werkzeugen und Medien eine besondere Sensibilität für den Gestaltungsprozess. Dies ermöglicht die Strukturierung, Planung, Organisation und Dokumentation von komplexen Arbeitsvorgängen.

Verstehen, Begreifen und Erklären

Die Beschäftigung mit Kunst und ästhetischen Alltagsphänomenen erfordert von den Lernenden die Fähigkeit der individuellen Beurteilungskompetenz. In der Auseinandersetzung mit Vertrautem und Ungewöhnlichem entwickeln sie die Fähigkeit, eigene Sichtweisen zu versprachlichen und mit den Sichtweisen anderer zu vergleichen.

Anhand der Bilder und Darstellungsweisen verschiedener Epochen, Kulturen sowie Künstlerinnen und Künstler entwickeln die Kinder Verständnis und Wertschätzung für die Bildende Kunst, Architektur und Produktgestaltung. Dies zeigt sich darin, dass sie Materialien und Kompositionsprinzipien benennen, Werke beschreiben und subjektive Deutungsvarianten ausführen. Darüber hinaus ordnen die Lernenden verschiedene Werke in ihrer Funktion unterschiedlichen Kategorien zu (Piktogramme, Produktdesign, Werbung, Bildende Kunst usw.).

Bei der Präsentation eigener bildnerischer Produkte bringen die Lernenden ihre Sichtweisen verständlich und sachbezogen ein. Während und zum Abschluss des Arbeitens bewerten die Lernenden einzelne Arbeitsschritte und tauschen Probleme und Anregungen untereinander sowie mit Lehrpersonen aus. Bei der Vorstellung, Kommentierung und Dokumentation wenden sie Fachbegriffe an.

Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **übergreifender** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fächer und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, Fächergrenzen zu überwinden und unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien ermittelt und genutzt werden.

Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben.

5 Inhaltliche Konzepte des Faches



Abb. 2: Kernbereiche und Inhaltsfelder

Die Inhaltsfelder stehen in Bezug zu den Kernbereichen des Faches Kunst: „Gestaltung von Bildern“, „Begegnung mit Bildern“ und „Einordnung von Bildern“. Sie richten sich inhaltlich an ihnen aus und sind durch sie legitimiert.

Die Kernbereiche stellen fachliche Konzepte dar, die sich auf die Systematik des Faches beziehen und das gesamte Spektrum der Wissenselemente abdecken. Die Inhalte eines Faches werden durch Inhaltsfelder und Kernbereiche strukturiert. Die fachlichen Beziehungen werden durch den Konzeptgedanken über die gesamte Lernzeit hinweg als roter Faden deutlich.

Kernbereiche

Begegnung mit Bildern

Kinder im Grundschulalter zeigen sich besonders offen und unvoreingenommen gegenüber Kunstwerken und Bildern der Alltagsästhetik. Denn gerade in dieser Zeit verfügen sie über ein besonderes Maß an Fantasie und Einbildungskraft. Daher eröffnet die Begegnung mit Bildern in allen Inhaltsfeldern vielfältige Möglichkeiten ästhetischer Erfahrung. Bilder können eine Bedeutung haben, es kann ihnen eine Bedeutung zuwachsen und es kann ihnen eine Bedeutung verliehen werden. Die Begegnung mit Bildern kann sich auf thematische, aber auch formale Gesichtspunkte beziehen.

Die Begegnung mit Bildern schließt Formen der Präsentation eigener bildnerischer Produkte mit ein. Das Erfahren und die Erprobung von Präsentationsmöglichkeiten (Ausstellung, Plakat, Publikation, Rauminstallation, Erlebnisraum usw.) in allen Inhaltsfeldern eröffnen den Kindern Räume zum gegenseitigen Austausch und bieten die Möglichkeit zur Wertschätzung.

Einordnung von Bildern

Die Einordnung von Bildern erfolgt über eine altersgerechte Auseinandersetzung mit Kunst, um erste Momente eines kulturellen Bewusstseins zu fördern. Kenntnisse der allgemeinen Geschichte ermöglichen es, Bilder in die Zeit ihrer Entstehung einzuordnen.

Gestaltung von Bildern

Die Gestaltung von Bildern stellt im weitesten Sinne den zentralen Kernbereich des Faches dar. Dessen Gegenstände und Inhalte leiten sich aus der Vergegenwärtigung von Welt- und Selbstbezügen, aus den unmittelbaren lebensweltlichen Bezügen der Kinder ab. Die Erfahrungswelt der Kinder steht im Mittelpunkt ihrer bildnerisch-praktischen Tätigkeiten. Im eigenen künstlerischen Tun und der Begegnung mit den wesentlichen Bereichen der Gestaltung entwickeln die Kinder Grundlagen ästhetischer Ausdrucksfähigkeit.

Inhaltsfelder

Malerei

Das Inhaltsfeld Malerei umfasst die Bereiche **farbiges Gestalten** und **Collage**. Dies beinhaltet den tätigen und reflexiven Umgang mit Farben und Werkzeugen des Farbauftrags und die Begegnung mit Prinzipien des farbigen Gestaltens. Die altersgerechte Auseinandersetzung mit den Gesetzmäßigkeiten farbigen Gestaltens und den Ausdruckswerten von Farbe öffnet den Weg zu den Erfahrungsräumen der Malerei. Über die Malerei gelingt es, Umwelt zu erforschen, Symbole zu schaffen, Themen zu entwickeln und visuelle Gestaltungsprobleme zu lösen.

Zeichnung und Grafik

Unter **Zeichnung** werden hier alle bildnerischen Verfahren verstanden, welche die Linie in den Mittelpunkt des gestalterischen Handelns rücken. Strukturen, Rhythmen und Spannung durch den gezielten Einsatz von Punkt, Linie und Fläche prägen das Zeichnen.

Der praktische und reflexive Umgang von und mit **Schrift**, Zeichen und Buchstaben gehört ebenfalls in dieses Inhaltsfeld sowie das **Drucken** als Bestandteil der Grafik. Das Drucken als technisch mehrschrittiges Verfahren bietet die Möglichkeit einer Vervielfältigung mittels Druckstock und verwendet als Gestaltungsmittel lineare und flächige Formen. Das Drucken fördert experimentelle Gestaltungsprozesse.

Plastik

Gegenstand des Inhaltsfeldes Plastik ist das Aufbauen dreidimensionaler Objekte aus amorpher, formbarer Masse sowie das additive und subtraktive Kombinieren und Montieren oder auch Demontieren von unterschiedlichen Teilen und Materialien zu körperlich-räumlichen Gebilden. Subtraktive Verfahren führen zu skulpturalen Arbeiten.

Szenische Gestaltung

Das Inhaltsfeld Szenische Gestaltung umfasst die Bereiche Sprache, Bewegung und Raum, Spielen mit Rollen, Imitation und Improvisation sowie die Entwicklung von Szenen. Das szenische Gestalten kann – insbesondere verbunden mit Bildern und Musik – nicht nur synästhetische Erfahrungen fördern, sondern auch wesentliche Impulse zur Differenzierung des sprachlichen Ausdrucksvermögens geben. In der szenischen Gestaltung kann die Übernahme von Perspektiven erprobt und die eigene Identität ausgelotet werden.

Umwelt und Produktdesign

Die Begegnung und die aktive Auseinandersetzung mit der nahen Umwelt schärfen den Blick für die gestaltete Umgebung. Die Beschäftigung mit Umwelt- und Produktgestaltung zielt auf den funktionalen wie den ästhetischen Gebrauch von Architektur und Alltagsobjekten. Sie liefert Anlässe, sich mit Alltagskultur auseinanderzusetzen und grundlegende handwerkliche Techniken gestalterisch einzusetzen. Auch textile Materialien und unmittelbar gestaltete Umwelt der Lernenden bieten eine Fülle von Möglichkeiten, um die sinnliche Wahrnehmung zu sensibilisieren.

Digitale Gestaltung

Digitale Medien ermöglichen nicht nur Visualisierungen und Präsentationen, sondern bieten auch Potenziale für kreative Gestaltungsprozesse. Die produktive und reflektierte Gestaltung und Rezeption eigener oder fremder Medienbilder fördert nicht nur die selbstständige Auswahl von Medienangeboten, sondern auch die kritische Reflexion der medial hergestellten Bilder.

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder



Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4

Kompetenzbereiche

Bildungsstandards

Sehen, Wahrnehmen und Erfahren

Die Lernenden können

sich auf sinnliche und visuelle Erfahrungen einlassen

- in der Betrachtung sinnliche Erfahrungen und Eindrücke sammeln und festhalten,

sinnliche und visuelle Erfahrungen zum Ausdruck bringen

- Eindrücke schildern,
- Wahrgenommenes und Empfundenes zum Ausdruck bringen,
- einzelne Fachbegriffe sachangemessen verwenden.

Planen, Gestalten und Handeln

Die Lernenden können

eigene bildnerische Gestaltungsvorstellungen entwickeln und verwirklichen

- Ideen und Darstellungsmöglichkeiten zu bildnerischen Aufgabenstellungen finden und umsetzen,
- bildnerische Lösungen für offen gestellte Aufgaben erfinden und umsetzen,

bildnerische Techniken und Verfahren

- kreativ und zielorientiert gestalten,

inhaltsbezogen und experimentell nutzen

- bildnerische Verfahren, Techniken, Materialien, Medien und Werkzeuge erproben, vergleichen und sinnvoll verwenden.

Verstehen, Begreifen und Erklären

Die Lernenden können

Bilder untersuchen, kommentieren und einen Standpunkt einnehmen

- Farbwirkung und in Ansätzen Aspekte der Bildordnung erkennen und benennen,
- über Bilder erzählen,
- Bildsorten, Bildmedien und Bildgenres unterscheiden,
- die Wirkung von Bildern benennen,

bildnerische Prozesse und Ergebnisse reflektieren

- eigene Bilder an gegebenen oder selbst gesetzten Kriterien und Zielsetzungen messen,
- eigene Bilder angemessen präsentieren,
- Anregungen anderer aufnehmen und für die eigene Arbeit sinnvoll nutzen.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen
Malerei	Die Wirkung von Farbe wird im Erproben und Anwenden verschiedener Farben sowie im Umgang mit unterschiedlichen Malwerkzeugen erfahrbar. Das Mischen von Grundfarben sowie das Experimentieren mit Verfahren zur Farbabstufung lassen die Vielfalt der Farbe erkennen. Durch das Erkunden von Farbfamilien und das Ordnen, Gruppieren und differenzierte Benennen von Farben erschließt sich eine Farbenordnung. Zur Steigerung des Ausdruckswertes werden Farbgegensätze, verwandte Farben und Farbmengen bewusst eingesetzt. Mit Collagieren ist das Gestalten von Bildern mittels verschiedener Werkstoffe gemeint, indem diese geformt, auf einem Träger bildwirksam geordnet und befestigt werden.	Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.
Zeichnung und Grafik	Ein wesentliches Element der Zeichnung ist die Linie. Mit unterschiedlichen Zeichenwerkzeugen werden lineare Spuren hinterlassen, Flächen gegliedert und Motive in ihren Konturlinien dargestellt. Schraffuren und eine Verdichtung weiterer linearer Zeichen ergänzen diese Konturlinien so, dass Flächen eine Binnenstruktur erhalten und einen räumlichen Eindruck erzeugen. Im Gegensatz zum Zeichnen und Malen ist das Drucken ein indirektes, mehrschrittiges Verfahren zur Vervielfältigung von Bildern und Texten. Gestaltungsmittel sind hier Punkt, Linie und Fläche. Die Anwendung druckgrafischer Verfahren vollzieht sich im Spannungsfeld zwischen klarer Arbeitsplanung und experimentellen Gestaltungsprozessen. Bei der Gestaltung von und mit Schrift rückt die ästhetische Qualität von Schrift und Schreiben in den Vordergrund.	

Plastik	Im räumlichen, dreidimensionalen Gestalten ist es unverzichtbar, Materialeigenschaften und Formbarkeit unterschiedlicher plastischer Massen zu erkunden und „zu begreifen“. Das Aufbauen dreidimensionaler Arbeiten aus amorpher Masse, das additive Kombinieren kleinerer Elementarteile zu räumlich-körperlichen Kompositionen und die Montage von Fundstücken werden bildnerisch erprobt. Das Verständnis für Körperlichkeit wird durch das wegnehmende Verfahren erweitert. Für das Gestalten sind Kenntnisse zum funktions- und materialgerechten Bauen, Modellieren oder Verbinden erforderlich. Durch die Berücksichtigung von Proportionen und die differenzierte Gestaltung von Oberflächen lässt sich eine charakteristische Gesamtform erzielen.	
Szenische Gestaltung	Im Mittelpunkt der szenischen Gestaltung steht immer die agierende Person. Im Zusammenspiel von Sprache, Bewegung und Raum können unterschiedliche Szenen entwickelt werden. Grundlegend für die Entwicklung einer Szene ist das freie, improvisierende, aber auch das angeleitete Spiel mit Personen, Figuren und Gegenständen. Aus diesem Spiel heraus entstehen vielfältige Rollen.	
Umwelt und Produktdesign	Sowohl industrielle als auch naturbelassene Produkte und deren recycelbare Reste werden nach Bedingungen ihrer Materialbeschaffenheit und Funktionsweise verändert und neu gestaltet. Bekannte handwerkliche Techniken werden erprobt und funktional eingesetzt. Kreative Lösungen zeigen sich in Gestaltungsideen, bei denen die Funktion des Objekts gewahrt bleibt und sich dennoch ungewöhnliche Ausdrucksweisen eröffnen.	
Digitale Gestaltung	Mithilfe digitaler Geräte werden Bilder generiert, weiter gestaltet, umgestaltet und verfremdet. Bilder werden in Bewegung gesetzt, bewegte Bilder weiterbearbeitet und gestaltet. Dieses Inhaltsfeld umfasst ebenfalls die Kombination analoger und digitaler bildnerischer Verfahren (Cross-over) sowie eine Auseinandersetzung mit der Ästhetik der digitalen Medien. Voraussetzung für Gestaltungsprozesse mit digitalen Medien ist eine grundlegende Kenntnis der Geräte und der eingesetzten Software.	

6.2 Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1 / 2

Ästhetische Bildung in der Grundschule ist eine Weiterführung der im Vorschulalter entwickelten vielfältigen ästhetischen Erfahrungen und Empfindungen. Ausgehend von unterschiedlichen Lernausgangslagen, differenziertem Vorwissen, kulturellen Kontexten und besonderen Interessen erwerben die Lernenden bereits im ersten und zweiten Jahrgang Kompetenzen aus allen drei Kompetenzbereichen.

Im Bereich „Sehen, Wahrnehmen und Erfahren“ entfalten die Lernenden ihre Kompetenzen, indem sie sich auf sinnliche und visuelle Erfahrungen einlassen. Erst allmählich schärft sich die Wahrnehmung so, dass die Kinder gewonnene Eindrücke schildern und nach und nach bildnerisch zum Ausdruck bringen.

Beim „Planen, Gestalten und Handeln“ entwickeln die Lernenden zunehmend eigene Gestaltungsvorstellungen und erproben experimentell bildnerische Verfahren, Techniken, Materialien und Medien. Die Kinder setzen einfache Arbeitsvorhaben um.

Im Bereich „Verstehen, Begreifen und Erklären“ reflektieren die Lernenden bildnerische Prozesse und Ergebnisse ihrem Entwicklungsstand entsprechend und im Rahmen kindgemäßer Deutung.

7 Synopse

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 10 (Realschule)
Sehen, Wahrnehmen und Erfahren	
	■ sich auf einen Betrachtungsgegenstand konzentrieren,
■ in der Betrachtung sinnliche Erfahrungen und Eindrücke sammeln und festhalten,	■ in der Betrachtung Eindrücke sammeln, ordnen und bewerten,
	■ Auswahlentscheidungen begründen,
■ Eindrücke schildern,	
■ Wahrgenommenes und Empfundenes zum Ausdruck bringen,	■ Gesehenes beschreiben,
	■ Erfahrungsqualitäten in der Begegnung mit Bildern und Dingen mitteilen,
■ einzelne Fachbegriffe sachangemessen verwenden.	■ Fachsprache verwenden,
	■ Gesehenes bildnerisch nachvollziehen,
	■ Gesehenes in andere ästhetische Ausdrucksformen übersetzen.
Planen, Gestalten und Handeln	
■ Ideen und Darstellungsmöglichkeiten zu bildnerischen Aufgabenstellungen finden und umsetzen,	
■ bildnerische Lösungen für offen gestellte Aufgaben erfinden und umsetzen,	■ selbstständig bildnerische Lösungen für offen gestellte Aufgaben finden und umsetzen,
■ kreativ und zielorientiert gestalten,	■ kreativ und mit Sachverstand in traditionellen und zeitgenössischen bildnerischen und spielerisch-szenischen Techniken gestalten,

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 10 (Realschule)
	■ bekannte Darstellungsmodalitäten zweckmäßig anwenden,
■ bildnerische Verfahren, Techniken, Materialien, Medien und Werkzeuge erforschen, erproben, vergleichen und sinnvoll verwenden.	■ Werkzeuge auch im Experiment erforschen, in ihren Möglichkeiten verstehen und planvoll nutzen,
	■ Materialien in ihren Eigenheiten einschätzen und angemessen einsetzen.
Verstehen, Begreifen und Erklären	
■ Farbwirkung und in Ansätzen Aspekte der Bildordnung erkennen und benennen,	■ Bildordnungen erkennen und erläutern,
	■ Körper- und Raumbezüge definieren,
■ über Bilder erzählen,	■ Deutungen vorschlagen und begründen,
■ Bildsorten, Bildmedien und Bildgenres unterscheiden,	■ Bilder zu Bildern in Beziehung setzen,
	■ Erlebnisqualitäten zum Ausdruck bringen,
■ die Wirkung von Bildern benennen,	■ Wirkungsabsichten und funktionale Gesichtspunkte ästhetischer Objekte erkennen, beschreiben und bewerten,
■ eigene Bilder an gegebenen oder selbst gesetzten Kriterien und Zielsetzungen messen,	■ das Gestaltete an gewählten oder gegebenen Zielsetzungen messen und bewerten,
■ eigene Bilder angemessen präsentieren,	■ Präsentationsformen für Arbeitsergebnisse finden und anwenden,
■ Anregungen anderer aufnehmen und für die eigene Arbeit sinnvoll nutzen.	